

# "Gegen Umlaute bin ich allergisch!"

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 29

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613140>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gerd Karpe

# «Gegen Umlaute bin ich allergisch!»

Seit seiner Begegnung mit dem Computer-Freak Markus versteht Günter Müller die Welt nicht mehr. Dabei hatte alles so harmlos begonnen.

Die beiden hatten sich bei einer Bergwanderung während der Ferien kennengelernt. Am Abend sassen sie beim Bier in einem kleinen Restaurant. Reiseerfahrungen wurden ausgetauscht. Die Möglichkeit, im nächsten Sommer eine gemeinsame Unternehmung zu starten, wurde ins Auge gefasst.

Markus zog einen Zettel aus der Tasche und drückte auf den Kugelschreiber.

«Du heisst also Günter», sagte er und begann zu schreiben.

«Ja, Günter Müller.»

Markus unterbrach den Schreibvorgang und blickte seinem Gefährten forschend ins Gesicht. «Ist das ein Scherz?» fragte er.

Günter Müller schüttelte den Kopf. «Willst du meinen Ausweis sehen?»

«Nein, entschuldige bitte», sagte Markus und notierte den Namen Müller.

«Ich weiss», setzte Günter Müller hinzu, «dass ich einen nicht gerade seltenen Sam-

## Wer kann sich seinen Namen schon aussuchen?

melnamen habe. Aber wer kann sich seinen Namen schon aussuchen.»

«Wem sagst du das», erwiderte Markus. «Ich heisse Wagenbach. – Und wo bist du zu Hause?»

«In München.»

Markus Wagenbach liess erneut den Kugelschreiber sinken. Er zog die linke Augenbraue in die Höhe und ging sichtbar auf Distanz.

«In München», wiederholte er mit leichtem Spott in der Stimme. «Womöglich auch noch in der Grünwalder Strasse, wie?»

«Nein, in der Fürstenstrasse.»

Markus Wagenbach liess den Kugelschreiber auf die Tischplatte fallen. Er starrte sein Gegenüber so entgeistert an, als habe er soeben erfahren, es mit einem steckbrieflich gesuchten Kriminellen zu tun zu haben.

«Kennst du zufällig die Gegend?»

Langsam gewann Markus Wagenbach seine Fassung wieder. «Nein», sagte er, «ich bin noch nie dort gewesen. Es ist nur, weisst du, es ist wegen des Buchstabens.»

«Wegen was?»

«Wegen der Ü-Häufung. Gegen alle Umlaute bin ich allergisch. Ich arbeite in der Computer-Branche, musst du wissen. Da ist das Ü kein Buchstabe, sondern eine Zumutung.»

«Dann gehörst du zu denjenigen, die flugs aus jedem ü ein ue machen.»

«Ja, es geht um die Maschinenlesbarkeit.»

«Warum kann der Computer kein ü lesen?»

«Darauf ist er nicht programmiert.»

«Dann leidet er offenbar unter Lese-

## Er leidet offenbar unter Leseschwäche!

schwäche», sagte Günter Müller und griff zum Bierglas. «Erwartest du etwa im Ernst, dass ich wegen der Beschränktheit des Computers die Schreibweise meines Namens ändere?»

Der Gefragte wollte auffahren, besann sich aber eines Besseren. «Die internationale Datenverarbeitung kann sich nicht mit den Besonderheiten der deutschen Sprache befassen», erklärte er, Gelassenheit vortäuschend.

«Also handelt es sich um ein deutschfeindliches System», bemerkte Günter Müller bissig.

«Ich würde das nicht so eng sehen.»

«Muss ich leider», entgegnete Günter Müller. «Mit Sprache kenn' ich mich nämlich aus. Ich bin Übersetzer.»

Es kam Günter Müller so vor, als habe er – ohne es zu wollen – das Ü in dem Wort Übersetzer ein wenig zu stark hervorgehoben.

Markus Wagenbach zuckte zusammen, als habe ihn ein Insekt gestochen, und trank sein Bier aus.

Als sie sich wortlos trennten, war beiden klar, dass die kurz zuvor besprochenen Pläne einer gemeinsamen Reise Schnee von gestern waren.

# PRISMA

## Spitze

Auf die Frage «Worum geht me uf 8000 Meter?» antwortete der Extrembergsteiger Diego Wellig: «Wil s höher nümi geht!» *bo*

## Eurovision

Sieger des «Grand Prix der Volksmusik» 1999 wird die 3jährige Mu-staffeka Yückehüll aus dem Kindergarten Oerlikon mit dem Chanson: «Under jeedem Autobahn-Viadukt rinnt ne Obwassergrinsel». *hb*

## Widerspruch

Auf die Frage, was seine Frau an ihm zu kritisieren habe, meinte der Filmemacher Paul Riniker: «O je, do hätte mer e Schtund!» *ui*

## Frontbericht

Der bekannte Paar-Therapeut Klaus Heer in einer Radio-Aussage: «Im Nahkampfereich von Ehe und Familie sind die Männer den Frauen meist unterlegen.» *ks*

## Verstaubt!

Unter dem Titel «Frühjahrs- und Sommerputz 1992» heisst es in *Bild der Frau*: «Scheidungswelle: Frauen werfen ihre Männer raus». *kai*

## Body-Building

Die neue Sex-Moderatorin bei RTL plus, Christine Oendingen, als «Wil-de Hilde»: «Oberweiten sind eben Reichweiten!» *k*

## Gourmets unter sich

Die *Welt am Sonntag* brachte es auf den Punkt: «Trüffeln sind eine Delikatesserie für Feinschmecker und Schweine.» *-te*

## Dichterfürsten

Die *Berliner Zeitung* beschreibt ein unscheinbares Haus am Weimarer Marktplatz: das Hotel «Elephant». «Goethe und Wagner gingen hier ein und aus. Auch Udo Lindenberg trug sich in die Gästeliste ein.» *k*

## Frage der Woche

Im «Fokus» von Radio DRS 3 fiel die Frage: «Ist ein Friedensforscher ein friedlicher Mensch?» *au*